

J. SIEBMACHER'S

grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

in einer neuen vollständig geordneten und
reich vermehrten Auflage

IN VERBINDUNG MIT MEHREREN

herausgegeben und mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen

begleitet von

Otto Titan von Hefner,

Dr. der Philosophie und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.



LIEFERUNG: *10* oder BAND: *1* HEFT: *5*

N Ü R N B E R G.

Verlag von Bauer und Raspe.

(Johann Meiss.)

1857.

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY



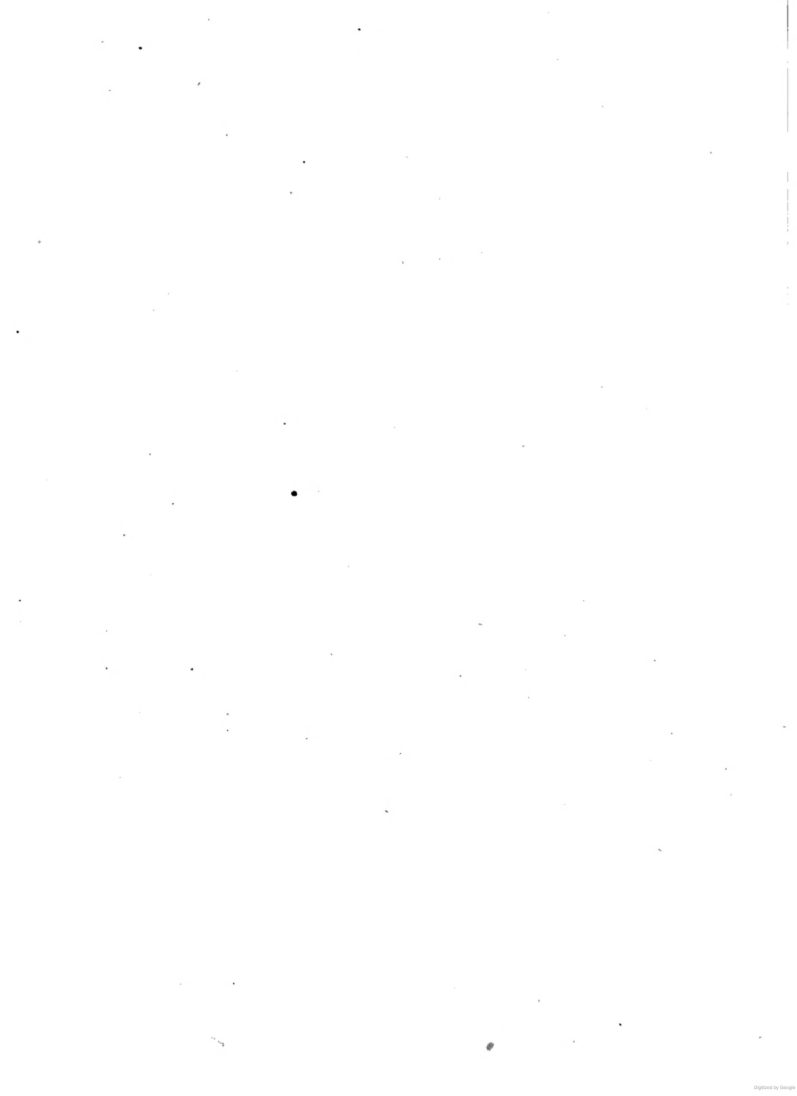
X002331413

LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF VIRGINIA



GIFT OF
Mabel Talley





Das in unserm Verlage unter dem Titel:

J. SIEBMACHER'S

grosses und allgemeines

W A P P E N B U C H

in einer neuen reich vermehrten und vollständig geordneten Auflage

in Verbindung mit Mehreren herausgegeben

und mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen begleitet

von

Dr. Otto Titan von Hefner

erschienene genealogische Stamm- und Wappenbuch Deutschlands ist mit dieser Lieferung
bis zur fünfzehnten gediehen.

<i>Inhalt der 1. Lieferung:</i>	Die Wappen des heil. röm. Reichs und der sieben Kurfürsten, die jezigen und früheren Wappen der Staaten und Fürsten von Oesterreich, Preussen und Bayern.
2.	240 Wappen der gräflichen Häuser des Königreichs Bayern.
3.	400 Wappen bürgerlicher Familien in verschiedenen deutschen Ländern.
4.	Die jezigen und früheren Länder- und Herrscherwappen des Königreichs Sachsen, der sächs. Herzogthümer und des Königreichs Württemberg.
5.	240 Wappen der Freiherren Bayerns (A—I).
6.	400 Wappen bürgerlicher Familien.
7.	Die jezigen und früheren Länder- und Herrscherwappen von Hannover, Braunschweig und den Hessen.
8.	216 Wappen der Freiherren Bayerns (K—Sch.)
9.	400 Wappen bürgerlicher Familien.
10.	144 Wappen der Freiherrn Bayerns (Sch—) und 72 Wappen der Edelleute Bayerns (A—B).
11.	216 Wappen der Edelleute Bayerns (B—G).
12.	Die Wappen von Mecklenburg, Baden und Oldenburg.
13.	216 Wappen der Edelleute Bayerns (H.—M.)
14.	380 Wappen bürgerlicher Familien.

~~~~~  
Diese Lieferung 15 oder Band I. Heft 5 enthält auf der 84.—101. Tafel die Wappen von Nassau, Anhalt und Schwarzburg nebst begleitendem Text, pag. 39—40.

Ausführliche neue Berichte über den Fortgang des Werkes können durch jede Buchhandlung gratis bezogen werden.

NÜRNBERG, April 1855.

BAUER & RASPE.

(JULIUS KEBEL.)

CR

1179

. 552

1857

Bd. 1

Hefte 5

**Benützte Quellen:**

Ausser den bereits in früheren Lieferungen angeführten allgemeinen Werken, noch folgende:

- Beckmann, J. Ch.*, Historia des Fürstenthums Anhalt-Zerbst, 1710.
- Brottauf, Ernst*, Genealogia und Chronica des fürstlichen Hauses Anhalt etc. Leipzig 1556.
- Hagelgans, G.*, Nassauische Geschlechtstafel des Walram'schen Stammes, 1753.
- Hamelmannus, Hermannus*, Oldenburgische Chronica. Oldenburg 1599.
- Köllner, Fr.*, Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrück'schen Landes etc. 1842.
- Kremer, J. M.*, Entwurf einer Geschichte des ottonischen Astes des Hauses Nassau, 1779.
- Kopp, U. T.*, Ueber den Ursprung des Wappens und die ältesten Siegel von Baden (in: Leichtlen, die Zähringer, 1831).
- Ranzovius, Henr.*, nova descriptio Chersonesi Cimbrici (in Westphalen, mon. inedita, siehe unten).
- Schöpflini*, Historia Zaringo-Badensis. Carolshae 1763 ff.
- de Westphalen, Joachim*, Monumenta inedita rerum germ., praecipue Cimbricarum. Lipsiae 1745.



von Holstein und Schleswig erwähnt. Von seinen Nachkommen kam nach Aussterben des zurückgebliebenen Astes der Grafen von Oldenburg 1667, die Linie Holstein-Gottorp, in den Besitz des einen Theils des Landes, während zwei andere Theile an Dänemark und Russland fielen. Letzteres trat jedoch bald darauf sein Erbtheil, die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst an den damaligen Fürstbischof zu Lübeck Friedrich August von der jüngeren Linie Holstein-Gottorp ab, worauf i. J. 1777 die genannten heiden Grafschaften von Kaiser Joseph II. zum Herzogthum Oldenburg erhoben wurde, unter welchem Namen es bestand, bis endlich am 28. Mai 1829 der Herzog Paul Friedr. August, den schon seinem Vater auf dem Kongress zu Wien zugestandenen Titel eines Grossherzogs annahm.

## Tafel 79.

## Staatswappen.

Das grossherzoglich oldenburgische Staatswappen hat einen gespaltenen und zweimal getheilten Schild mit königlich gekröntem Herzschilde. Dieser ist gevierelt mit einer eingepropften Spitze. 1. zeigt in G. zwei r. Balken (Grafschaft Oldenburg), 2. in B. ein schwebendes g. Kreuz mit einem Stachel nach unten (Grafschaft Delmenhorst), 3. hat ein schwebendes g. Kreuz mit einer g. Bischofsmütze bedeckt in B. (Fürstenthum Lübeck), 4. ist von S. und R. zu 16 Plätzen geschaecht (Fürstenthum Birkenfeld und die eingepropfte h. Spitze hat einen gekrönten g. Löwen (Herrschaft Jever).

Im Hauptschild zeigt 1. in R. einen gekrönten g. Löwen, der eine s. Streitaxt mit gekrümmten Stiel hält (Norwegen), 2. in G. übereinander zwei schreitende b. Löwen (Schleswig), 3. in R. ein s. und r. getheiltes Schildchen von einem n. drei Theile zerschnittenen s. Nesselblatt umgeben und an den drei Ecken mit s. Nägeln besteckt (Grafschaft Schaumburg, beziehungsweise Herzogthum Holstein), 4. in R. ein auffliegender s. Schwan mit einer g. Krone um den Hals (Herrschaft Stormarn), 5. in R. ein g.-geharnischter Ritter mit erhobenem Schwerte auf einem g.-gezäumten, s. Rosse (Ditmarschen) und 6) in G. ein gekrönter g. Löwe (Grafschaft Knipphausen).

Den Schild umgibt ein hermelin-gefütterter, königlich gekrönter Purpurmantel.

## Tafel 80.

## Stammwappen aus den Jahren 1318, 1371 und 1383.

Vorliegende drei Wappen sind sämmtlich nach Siegeln aus den genannten Jahren. Sie haben alle drei denselben Schild — die zwei r. Balken in G. — doch sind die Kleinod wesentlich verschieden.

Das Kleinod mit Fahnen in Farben und Figuren des Schildes, scheint das älteste übliche gewesen zu sein. Ich finde diesen Helmschmuck zum erstenmal auf dem Reiter siegel des Grafen Heinrich v. J. 1236; hier trägt der Graf auf dem Helm ein solches Fahnen. Vom Jahre 1294 ist ein ähnliches Reitersiegel des Grafen Otto vorhanden (Halmemenn, Oldenb. Chronik S. 91) bei welchem jedoch der Helm mit elf Fahnen gezieret ist. Ein Siegel v. J. 1320 enthält nur den Helm mit zwölf radförmig hinter denselben hervorbrechenden Fahnen, während das Rück- oder Gegenbild des oldenburgischen Schild allein zeigt. Das hier abgebildete Wappen aus dem Jahre 1318 hat sieben Banner auf dem Helm. Aus allem Vorhergehenden scheint sich als sicher herausstellen, dass die Banner wirklich das ursprüngliche Kleinod des oldenburgischen Helmes waren, dass aber ihre Zahl nach Lanne und Gudunken der Wappenherrn sich änderte.

Beim zweiten hier abgebildeten Wappen zeigen sich als Kleinod zwei geschlossene g. Hörner, jedes mit zwei r. Binden oder Spangen. Ich finde diese Helmschmucke zuerst i. J. 1371. Sie hat sich mit geringen Abweichungen später allein herrschend gemacht, während

Die dritte Art des oldenburgischen Kleinods ein offener Flug, nur auf wenigen Siegeln z. B. 1373, 1383 sich vorfindet. — Die Decken sind durchgehends r. und g.

## Tafel 81.

## Wappen von Delmenhorst, Jever, Holstein und Ditmarschen.

Die Herrschaft Delmenhorst ward 1247 von einem Grafen aus dem Hause Oldenburg neu gebildet, und war später unter dem Namen einer Grafschaft bald bei Oldenburg, Bremen, Münster, Holstein, bis endlich 1772 wieder definitiv an das Stammland kam. Zwar schrieb sich die Grafen von Oldenburg immer auch zugleich von Delmenhorst, doch fingen sie erst um die Mitte des XV. Jahrhunderts an, das Wappen derselben in ihren Schild aufzunehmen (siehe unten).

Da es kein eigentliches Geschlecht v. Delmenhorst gab, so lässt sich auch ein vollständiges Wappen derselben mit Helm und Kleinod nicht darstellen, zumal auch später die Grafen v. Oldenburg sich nie eines eigenen Helms für dieses Wappen bedienten.

Der Schild aber hat in B. ein schwebendes g. Kreuz, das unten einen Stachel oder Dorn hat.

Ein ähnliches Verhältniss hat es mit dem Wappen von Ditmarschen, das ungefähr in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in den holsteinischen und oldenburgischen Schild aufgenommen wurde. Die Bewohner dieses Landheims waren frei und unabhängig fast hundert Jahre noch, nachdem sie Kaiser Friedrich III. zu dem neugebildeten Herzogthum Holstein geslagen hatte (1474), und wurden erst i. J. 1560 unterworfen.

Das Wappen des Landes Ditmarschen, sowie es darnach in den oldenburgischen Schild aufgenommen worden, zeigt in R. einen Ritter in g. Rüstung auf g.-bedecktem, s. Ross reitend mit gezogenem Schwert. Er hält dasselbe in dieser Abbildung, der ein Siegel v. J. 1570 zu Grunde gelegt worden, in der Linken. Wie das Wappenbild nach und nach »verschönert« oder besser modernisirt worden, ist aus den späteren Abbildungen zu ersehen.

Das Wappen der Herrschaft Jever, die nach dem Tode der Maria v. Jever, † 1375, an Oldenburg fiel, ist nach einem Siegel der ebengenannten gebildet. Der g. Löwe in B ist hier nicht gekrönt, wie er später abgebildet wird. Als Kleinod erscheinen drei Spausenfedern g., b., g. und die Decken sind ebenfalls b. und g.

Ich habe in die Tafel weiter das Wappen des Herzogthums Holstein oder eigentliches der Grafschaft Schaumburg oder Schaenburg — da Adolph Graf v. Schaenburg i. J. 1106 mit Holstein belehnt, sein angebliches Wappen auch auf das neuverworbene Holstein übertrug — als ein Stammwappen des Hauses Oldenburg aufgenommen.

Vorliegende Abbildung ist in der Zeichnung nach einem Siegel des »Henrici comitis holsacis et in showenborg« v. J. 1415.

Es zeigt im r. Schild ein von S. und R. getheiltes Mittelschildchen das mit drei s. Nägeln besteckt und einem zerschnittenen Nesselblatt umgeben ist. Ich bemerke hiezu, dass auf keinem der mir zu Gesicht gekommenen älteren Siegel das Nesselblatt schwebend um den Schild, wie man es heutzutage abbildet, erschien, sondern durchgehends die Spitze aus dem Rande des Schildes selbst hervorgewachsen und fast durchgehend die Zahl 11 einhielt, 3 oben und 4 zu jeder Seite.

Die Kleinode des holsteinischen oder schauburgischen Helms sind sehr verschieden. Am häufigsten erscheinen zwei s. Hörner, wovon das rechts mit 5 bis 7 r. Fahnen, darin die Schildesfigur, das links mit Pfauenauge besteckt ist; weiters finden sich auch 4 Banner neben einem Schaft mit Pfauwedel und manchmal auch bloß die Banner, 6 oder 7 an der Zahl.

Hier erscheinen nach dem angezogenen Siegel drei r. Banner mit der Schildesfigur belegt und zu jeder Seite von einem s. Schaft mit Pfauenauge begleitet. Dies Kleinod wächst aus einem r. und s. Wulst hervor. Später, nach Erlangung der Herzogswürde (1474) setzte man statt des Wulstes einen hermelin- oder s.-gestulpten r. Herzogshut. — Die Decken sind r. und s.

\*) Vergleiche oben: Tafel 55, 59 und 61. Die Nägel sollen ohne Sage auch Bezeichnung auf die Nägel des Kreuzes Christi haben.

## Tafel 82.

Oldenburgische Wappen aus den Jahren 1483,  
1370 und 1399.

Vorliegende drei Wappen zeigen die allmähliche Zunahme des Wappens während des XV. und XVI. Jahrhunderts.

Das erste, aus dem Jahre 1483, hat den Schild geviert \*) mit Oldenburg und Delmenhorst. Es steht auf diesem wie den beiden folgenden nur ein Helm und zwar der bekannte oldenburgische. Die Hörner erscheinen hier geöffnet und zwischen denselben steht — da für Delmenhorst, wie oben bemerkt, kein eigener Helm in Gebrauch kam — das g. delmenhorstische Kreuz. — Die Decken sind rechts r. und g., links h. und g.

Das zweite und das dritte Wappen der Tafel sind n. Schild, Helm und Decken dem ebenbeschriebenen bis auf den Umstand gleich, dass beiden Schilden ein Herzschild aufgelegt ist, wovon der des ersten aus dem Jahre 1576 das Wappen von Ditmarschen, der des andern v. J. 1598 das Wappen von Jever, beide aus der vorübergehenden Tafel bekannt, enthält.

## Tafel 83.

Wappen von Holstein-Gottorp 1605. — Bischöflich Lübeckische Wappen v. J. 1772.

Das Wappen von Holstein-Gottorp, aus dessen jungerer Linie bekanntlich die jetzigen Herzogtümer von Oldenburg stammen, ist aus dem Jahre 1605.

Es hat einen getheilten, oben einmal, unten zweimal gespaltenen Schild mit Herzschild (Oldenburg und Delmenhorst geviert, siehe oben Tafel 80).

Der Hauptschild hat die bekannten Bilder: 1. Norwegen, 2. Schleswig, 3. Holstein (Schauenburg), 4. Ditmarschen und 5. Stormarn.

Auf dem Schild stehen drei Helme, deren jeder gekrönt und ausserdem mit einem r. hermelin-gestülpten Fürstenbuteck ist. Auf diesen Helmen erscheinen die die Kleinode und zwar 1. drei s. Schäfte mit Pfauen spiegeln besteckt, wegen Schleswig, der II. der Lowe, wie in 2. wegen Norwegen und III. 7 r. Fähnlein mit dem schaumburgischen Wappen wegen Holstein. — Die Decken sind rechts b. und g., in der Mitte r. und g. und links r. und s.

Das bischöflich Lübeckische Wappen aus dem Jahre 1772 ist eigentlich kein geistliches, obwohl es unter solchem Titel erscheint, sondern wurde von der herzoglichen Linie Holstein-Gottorp, auch Holstein-Kiel genannt, die das säkularisirte Bisthum Lübeck erblich inne hatte und unter dem Namen »pustulirte Bischöfe von Lübeck« erscheint, geführt. Jetzt existirt es in dem oldenburgischen Titel noch als Fürstenthum Lübeck und wird dafür auch ein Bild im Schilde geführt.

Vorliegendes Wappen hat einen gespaltenen und zweimal getheilten Schild mit eingepropfter Spitze und b. Herzschild, darin ein schwebendes g. Kreuz mit einer s. Bischofsmütze bedeckt (Bisthum Lübeck). Jetzt wird die Bischofsmütze g. geführt, kam aber richtiger auf den Schild zu stehen, doch hat man diese Abweichung zum Unterschiede vom alten Lübeckischen Bischofswappen wohl absichtlich gewählt. Im Hauptschild ist 1. Norwegen, 2. Schleswig, 3. Holstein, 4. Stormarn, 5. Oldenburg, 6. Delmenhorst und in der eingepropften Spitze: Ditmarschen.

Den Schild deckt eine g. Spangenkronen und er wird von zwei g. Löwen gehalten.

## Herzogthum Nassau.

Das Haus Nassau, von dem im Jahre 1180 erbauten Schlosse gleichen Namens so genannt, gehört seinem Ursprunge nach einem der mächtigsten Dinasten-Geschlechter an. Unter dem Namen »Grafen von Larenburg« kommen die Glieder des Hauses bereits 956 urkundlich vor. Im Jahre 1010 spaltete sich der Stamm in zwei Hauptlinien, die Walramische und die Geifrische, die 1423 erlosch.

Die erstere theilte sich im Jahre 1255 abermals in zwei Aeste, von denen der eine der Walramische, der andere der Ottonische genannt wird, und wovon der letztere in dem erlauchtesten herzoglichen Hause Nassau, der jüngere in der Herrscherfamilie des Königreichs der Niederlande noch heutzutage grünt. Aus dem Walramischen Ast stammte der deutsche Kaiser Adolph von Nassau (erwählt 1292, ermordet 1298).

Von den verschiedenen im Lauf der Jahrhunderte entstandenen und wieder erloschenen Linien des Hauses Nassau hier ausführlicher zu handeln, wäre nicht am Platze, ich muss deshalb blos auf die verschiedenen von ihnen geführten Wappen verweisen.

Das jetzige herzogliche Haus erhielt den Titel eines gefürsteten Grafen im Jahre 1366, die Reichsfürsten-Würde 1688, den souverainen herzoglichen Titel aber am 12. Juli 1806.

Die ottonische Linie betreffend, so wird hiermit auf das Königreich der Niederlande verwiesen.

Ich komme nun zu dem

## Nassau-Wappen

## Tafel 84.

des Herzogthums Nassau. Dasselbe hat einen dreimal gespaltenen und dreimal getheilten Schild mit geviertem Mittelschild und Herzschild.

Der Herzschild zeigt in b. mit sieben g. Schindeln besetzten Felde einen gekrönten g. Löwen. (Herzogthum Nassau).

Der Mittelschild (der die Plätze 6, 7, 10 und 11 ganz bedeckt) hat in 1. ein r. Kreuz in S. wegen Trier, 2. in  $\ddagger$  einen r.-gekörnten g. Löwen, wegen der Pfalz am Rhein, 3. in R. einen gekrönten und gelowten g. Leoparden, wegen der Grafschaft Sayn, 4. in S. ein  $\ddagger$  Kreuz, wegen Köln.

Im Hauptschild ist 1) in G. ein  $\ddagger$  Löwe (Herrschaft Mahberg), 2) in R. zwei g. Leoparden übereinander (Grafschaft Diez) und 3) in G. ebenso zwei r. Leoparden wegen der Grafschaft Weilnau, 4) in G. ein b.-gekörnter gelowter Leopard (Grafschaft Katzenellenbogen), 5) in B. drei, 2 l., s. Schlägel oder Hämmer wegen der Burggrafschaft Hammerstein, 6) in G. ein  $\ddagger$  Löwe (Grafschaft Königstein), 7) in G. ein g. Andreaskreuz das in jedem Winkel von drei kleinen g. Kreuzlein begleitet wird (Herrschaft Merenberg), 8) in B. ein v. R. und S. in zwei Reihen geschalteter Balken, oben und unten von drei nebeneinander stehenden g. Schindeln besetzt (Herrschaft Limburg), 9) in S. drei r. Spinnen wegen der Grafschaft Eppstein (nicht »dstein«, wie sie öfters irrig genannt wird), 10) in S. zwei  $\ddagger$  Föhle (Grafschaft Wittgenstein), 11) in R. eine zwitfelnartige s. Zinnenburg mit  $\ddagger$  Thor und Fenstern (Herrschaft Hamburg) und 12) in  $\ddagger$  ein mit drei  $\ddagger$  Eberköpfen belegter Schrägrechtsbalken wegen der Herrschaft Freysburg.

Dieser Schild wird von zwei widerschenen gekrönten g. Löwen gehalten, und ist von einem mit der königlichen Krone bedeckten hermelingefütterten Purpurmantel umgeben.

## Tafel 85.

## Stammwappen.

Die Grafen von Lurenburg führten in ihren Siegeln einfach einen rechtsaufspringenden Löwen. Da sie sich aber Grafen von Nassau zu nennen anfingen, hatte auch in den Siegeln und beziehungsweise den Wappen eine Veränderung statt. Wir finden nemlich in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts den Schild schon mit Schindeln besetzt. Die Ursache dieser Erscheinung werden wir am sichersten in dem Umstande finden, dass bei der raschen Ausbildung der Wappen in jenen Zeiten sich die Nothwendigkeit erwies, allgemeinere Wappenbilder, z. B. Löwen, Adler etc., durch besondre auffallende Bezeichnungen zu unterscheiden und aus ihnen auf diese Weise charakteristische Merkmale einzelner Geschlechter zu bilden. So kam der thüringische Löwe zu den Streifen, der lüneburgische in das mit Herzen besetzte Feld etc. und so wahrscheinlich auch die Schindeln zu dem nassauischen Löwen.

\*) Den getheilten Schild sieht ich schon früher, 1450 auf einem Siegel Graf Gerhards, jedoch ohne Helm.



Was die Farben anbelangt so waren sie wohl schon zu den Zeiten der Grafen von Lurenburg, dieselben wie später und noch jetzt, nemlich der Löwe g. und in b. Feld. Die Schindeln sind ebenfalls g. und die Decken in denselben zwei Tinkturen.

Das älteste Kleinod des nassauischen Helms ist ein einfacher # Flug auf dem ein gewöhlter s. Balken mit drei oder mehreren gestürzten g. Lindenblättern belegt.

Über die Anzahl der Schindeln war früher etwas Bestimmtes nicht festgesetzt. Es finden sich in verschiedenen nassauischen Wappen zu verschiedenen Zeiten deren 5—18 im Schilde — erst 1783 und 1785 ward durch Verträge der Otto'schen und Walram'schen Linien bestimmt, dass der g. Löwe mit r. Zunge und Krone auch r. Krallen, in einem b. Felde stehen sollte, umgeben von sieben, 2.2.2.1, langlichen g. Schindeln.

Das zweite Wappen der Tafel zeigt gegen das vorige einige Abänderung im Kleinod und in der r. Krone des Löwen. Ueber den Ursprung der r. Krone ward früher ziemlich allgemein eine Ueberlieferung gehuldigt, die erzählte, dass die Söhne König Adolph's von Nassau zur Erinnerung an das traurige Ende desselben die g. Krone ihres Wappenlöwen in eine r. blutige verwandelt hätten.

Ich bin durch die Güte des herzoglich nassauischen Archivaths zu Wiesbaden, Freiherrn von Preuschen, in den Stand gesetzt, über die Entstehung der r. Krone und beziehungsweise des Kleinods, zuerst eine diplomatische genauo Mittheilung machen zu können.

Es findet sich nemlich im Filialarchive zu Weilburg eine Originalurkunde, darin Pfalzgraf Ruprecht der ältere, Herzog in Bayern, s. d. Speier, Dinstag vor St Nikltag 1353, den Grafen von Nassau ein neues Helmkleinod gibt: »Erkennen offenbar, daz wir unser lieben Neucu (Neffen) Adolven und Johannsen, Gebrüder Grauen zu Nassaw, zur rechten Lechen verliehen han und verliehen in (ihnen) zwen Hornen von irm Wapen von Nassaw vñ dem Helme zue furac (führen), vad datsuchen (dazwischen) eya guldin Lewen. Also daz dy vorgenant Adoll vad Johans vñ Ir erhen mit Namen, allwege zwene die eldisten Sone von des Vattern stammen, vñ dyn Grauen von Nassawe sein, die vorgenant Helm von vas und vascra erhen furcn sollen und mugen.«

Da nun Pfalzgraf Ruprecht denen von Nassau seinen eigenen, den pfälzischen Löwen als Kleinod zu Lehen gab, der pfälzische Löwe aber eine rothe Krone hat, so ist erwiesen, warum der Löwe auf dem nassauischen Helme, sowie konsequent der im Schilde, eine r. Krone trägt. \*)

#### Tafel 86.

##### Wappen der Grafschaften Katzenelnbogen und Königstein, der Herrschaften Eppstein und Saarbrück.

Ich habe schon bei den Wappen der hessischen Lande das der Grafschaft Katzenelnbogen mitgetheilt (siehe oben S. 31, Tafel 57), so wie es im hessischen Schilde geführt zu werden pflegt. Ich gebe hier das sogenannte neukatzenelnbogen'sche Wappen, wie es von Nassau, sowohl in älteren Zeiten, als auch namentlich im jetzigen Staatswappen geführt wird, worin es seit 1816 als in welchem Jahre gedachte Grafschaft von Hessen abgetreten wurde, seinen Platz hat.

In G. ein b.-gekrönter gelowter Leopard. Auf dem Helm ein offener # Flug, jeder Theil mit einer runden g. Scheibe belegt, darin der ebenbeschriebene Leopard einwärts gekehrt sich zeigt. Die Decken sind r. und g.

Die Herren von Eppstein oder Eppenstein, deren Besizungen nach ihrem gänzlichen Aussterben an Stollberg, dann an Kurmainz und endlich an Nassau kamen, theilten sich 1433 in die Linien E.-Münzenberg, und E.-Königstein. Die erstere erlosch 1522, die andere (s. unten) 1535.

Das Wappen der Herren von Eppstein zeigt in S. drei r. Sparren. Auf dem Helm einen hermelingsulpten r. Fürstnhut auf dem eine g. Kugel mit Flußespiegeln besteckt. Die Decken sind r. und s.

\*) Ein ähnliches Beispiel von Ertheilung eines Kleinods, siehe oben bei Preussen, beziehungsweise des Burgrafen von Nürnberg.

Die Grafen von Königstein, oder besser Eppstein-Königstein, waren ein Ast der alten Herrn von E. (s. oben) und führten, nachdem Eberhard v. E. die Grafschaft Königstein ererbt hatte, das Wappen derselben, in G. ein # Löwe, im Herzschild. Der geviertete Rückschild zeigt in 1. und 4. Eppstein, in 2. und 3. aber Münzenberg (von R. und G. getheilt. Vergleiche oben S. 32, Tafel 57).

Das Kleinod ist das bekannte Eppstein'sche und die Decken sind # und g.

Graf Johann von Nassau, Kaiser Adolfs Enkel, ererbtete durch seine beiden Frauen die Herrschaften Saarbrück und Merenberg, von dem hernach. Das Wappen der Herrschaft Saarbrück, das über 400 Jahre im nassauischen Schilde stand, zeigt in b. mit a. Kreuzlein besetzten Schilde einen s. (mehrmals gekrönten) Löwen. Auf dem Helm ein geschlossener Flug von S. und # getheilt. Die Decken: h. und s.

#### Tafel 87.

##### Wappen der Grafschaften Dietz und Weillau und der Herrschaften Merenberg und Limburg.

Die Grafen von Dietz, deren Lande nach ihrem Aussterben 1388 theils an Katzenelnbogen, theils an Nassau fielen, führten in r. Schilde zwei übereinander schreitende g. leopardirte Löwen, wohl auch rechte Leoparden (vergleiche oben S. 31). Als Kleinod habe ich hier dasjenige abgebildet, das von den Grafen von Nassau zu diesem Schilde geführt wurde, und am erwähnten Orte ebenfalls beschrieben worden ist, während auf Tafel 57 ein anderes Kleinod nach dem Konstanzer Wappenbuch gegeben wurde. Das hier gezeichnete hat einen geschlossenen # Flug mit runder g. Scheibe, darauf die beiden Leoparden wiederholt sind. Decken r. und g.

Die Grafen von Weillau waren ein Zweig der vorgenannten Grafen von Dietz, von dem sie sich ungefähr um 1220 abtrantien und unter dem selbständigen Namen von Weillau fortpflanzten bis sie im Jahre 1476 erloschen. Als Wappen behielten sie das alte Dietzische bei, nur mit dem Bei- oder Abziehen, dass sie die Farben vertehrten. d. h. das Feld g. und die Leoparden r. malten. Folgerichtig ist auch die Scheibe auf dem # Flug des Kleinods, in den gedachten Farben und Figuren des Schildes. Die Decken sind r. und g.

Die Herren von Limburg, deren Besizthum durch Erbreith 1414 an Nassau fiel, führten in b. Schild einen von R. und S. doppelt geschachten Balken oben und unten von drei nebeneinander stehenden g. Schindeln besetzt. Auf dem Helm ein offener Flug, jeder Theil in Farben und Figuren des Schildes. Decken: b. und g. Ich bemerke noch, dass man die Schindeln zuweilen und so auch im jetzigen Staatswappen liegend findet.

Die Herrschaft Merenberg fiel, wie oben erwähnt, durch Erbreith an den Grafen Johann von Nassau und zwar nach Aussterben der Herrn v. Merenberg i. J. 1328.

Ihr Wappen zeigt in Gr. ein g. Andreaskreuz in jedem Winkel von drei g. Kreuzlein begleitet. Auf dem Helm ein rauteenförmiges, an drei Ecken mit gr. Quasten gezieres Schirmbrett, darauf Farbe und Figuren des Schildes sich wiederholen. Decken: gr. und g.

#### Tafel 88.

##### Nassau-Weilburg. — Nassau-Saarbrücken.

Die Grafen von Nassau der älteren Weilburger-Linie führten einen mit dem Stammwappen und dem Wappen von Saarbrück gevierten Schild, mit einem Herzschild: Merenberg. Auf dem Helm sitzt der Löwe angekrönt zwischen zwei b. mit g. Schindeln bestreuten offenen Hörnern. Die Decken sind rechts h. und g., links b. und s.

Das zweite Wappen (Nassau-Saarbrück) hat einen gevierten Schild. 1. und 4. Nassau, der Löwe r.-gekrönt, 2. und 3. Saarbrück. Auf dem Helm sitzt der nassauische Löwe ebenfalls r.-gekrönt, zwischen einem offenen, von S. und # getheilten Fluge. Es sind demnach hier die Kleinode beider Wappen in eins vereint. Decken: rechts b. und g., links h. und s.

## Tafel 89.

## Wappen von Nassau-Weilburg-Saarbrücken und Nassau-Saarbrücken.

Der im Lauf der Zeit von der alten Weilburger Linie abgetheilte Zweig Weilburg-Saarbrücken führte ein gevieretes Wappen mit gespaltenem Herzschild, der vorne das Bild von Lahr (s. oben), hinten das von Mählgberg — in G. ein  $\#$  Lowe — zeigt.

Im Hauptschild ist 1) Nassau, der Lowe r.-gekrönt, 2) Mors, in G. ein  $\#$  Balken, 3) Saarwerden, in  $\#$  ein S. Doppeldler, und 4) Saarbrücke; der Lowe ist hier gekrönt.

Die Herrschaften Mählgberg, Mors und Saarwerden, waren ebenfalls schon vor 1574 an Nassau gefallen.\*)

Auf dem Schild stehen drei Helme. I. Nassau; der r.-gekrönte Lowe zwischen den Hörnern. II. Saarwerden; der Kopf eines g. Ruden mit  $\#$  Halsband daran ein g. Ring. Wird öfters auch als Bräckenkopf, d. h. mit hängenden Ohren abgebildet. III. Mors; ein offener g. Flug mit  $\#$  Balken.

Die Decken sind rechts b. und g. in der Mitte und links  $\#$  und g.

Vorstehendes Wappen ist nach einem Siegel v. J. 1650. Das zweite Wappen ist nach dem Original, das Gustav Adolph, Graf zu Nassau unter dem Datum Ratison. 5. September 1653 in das Stammhuch des Kurfürsten von Bayern malen liess und unterschrieb.

Es hat einen gespaltenen und zweimal getheilten Schild mit Herzschild (Nassau). Im Hauptschild ist 1) Saarbrück, 2) Saarwerden, 3) Weillnau, 4) Merenberg, 5) Lahr, 6) Mählgberg (das Feld ist in gedachtem Original irriger Weise s. statt g. und chensio die dazu gehörigen Decken auf der linken Seite. Ich habe mir erlaubt, diess zu verbessern).

Auf dem Schild fünf goldene Helme: I. Merenberg (das Brett ohne Quasten), II. Saarbrück (der Flug geschlossen), III. Nassau mit dem gekrönten Löwen zwischen den Hörnern, IV. Mählgberg, eine g.-bordirte S. Bischofsmütze, zwischen welcher ein mit sechs  $\#$  Hahnenfedern besteckter g. Ballen. Das Mählgbergsche kleinet wird jedoch meistens anders dargestellt (s. unten). V. Weillnau. Decken: rechts b., g., b., s. und r., g., am mittleren Helm b., g. zu beiden Seiten und links r., g. und  $\#$ , g.

## Tafel 90.

## Wappen von Nassau-Weilburg-Idstein und Nassau-Ulagen. — Wappen des Herzogs von Dillingen.

Das Wappen der Linie Nassau-Weilburg-Idstein und Nassau-Ulagen, welche beide von der 1688 erneuerten fürstlichen Würde Gebrauch machten, zeigt einen zweimal getheilten, an den beiden oberen Reichen zweimal, unten einmal gespaltenen Schild mit Mittelschild, der die fünfte Stelle einnimmt und das Stammwappen enthält. Von den übrigen sieben Feldern des Hauptschildes zeigt, 1) Saarbrück, 2) Saarwerden, 3) Mors, 4) Weillnau, 5) Merenberg, 6) Lahr und 7) Mählgberg.

Auf dem Schild stehen Helme: I. Merenberg, II. Saarwerden, III. Saarbrück, IV. Nassau, V. Weillnau, VI. Lahr (ein männlicher g.-gekleideter Rumpf mit r., g.-gestulpter Mütze, statt der Arme zwei g. Hörner mit je einer r. Spange) und VII. Mählgberg (ein mit Pfauen spiegeln bestecktes sechs-eckiges g. Schirmblech, darin der  $\#$  Lowe).

Decken: rechts gr., g., r., g., links  $\#$ , g. Bei den fünf mittleren Helmen nach den Farben der dazu gehörigen Schilde.

Das Wappen des Herzogs von Dillingen (Fürsten von Nassau-Saarbrücken, die von der Herrschaft Dillingen den Herzogstitel führten und 1797 ausstarben), ist zweimal gespalten und zweimal getheilt mit einem Mittelschild, der die fünfte Stelle einnimmt. Dieser enthält das Stammwappen und sind die Schindeln hier, wie beim vorigen Wappen schraggestellt.

Im Hauptschild ist 1) Saarbrück, 2) Saarwerden, 3) Mors, 4) Weillnau, 5) Merenberg, 6) Lahr, 7)

Dillingen (in b. mit g. Lilien besätem Felde ein gekrönter g. Lowe) und 8) Mählgberg.

Um den Schild hängt ein mit der Herzogskrone bedeckter hermelin-gefütterter r. Mantel.

So viel von den Wappen der herzoglichen walramischen Linie.

## Anhalt.

Die Fürsten von Anhalt, eines der ältesten Geschlechter Deutschlands feiern ihren Ahnherrn in Esico von Ballenstedt (940). Er war zugleich der Stammvater des askanischen Geschlechtes, von dem die zwei heutzutage noch blühenden fürstlichen Häuser Anhalt und das erloschene Haus Sachsen-Lauenburg ausgingen. Der anhaltische Zweig hat sich im Verlaufe der Jahrhunderte auch in mehrere Linien gespalten, davon jedoch nur die beiden: Anhalt-Bernburg und Anhalt-Dessau-Köthen, jetzt noch im Mannsstamm blühen.

Die Herzogswürde erhielt das Gesamtthaus schon vor dem Ende des heiligen römischen Reichs von Kaiser Franz II., 18. April 1806.

## I. Anhalt-Bernburg.

## Tafel 91.

## Stammwappen.

Die Linie stammt zunächst von Christian I. († 1630), dem zweitalteren Sohne des Fürsten Joachim Ernst († 1586) nach der Landtheilung vom Jahre 1603.

Das Staatswappen hat einen zweimal gespaltenen und dreimal getheilten Schild mit Herzschild, der auf der fünften Stelle steht.

Dieser Herzschild ist mit einem Fürstenhut bedeckt und gespalten. Vorne in S. ein aus dem innern Band hervorwachsender halber r. Adler, hinten von  $\#$  und G. neunmal getheilt und mit dem sächsischen Kautenkranz überlegt. Die Bilder dieses Herzschildes sind zusammengezogen aus dem Wappen der Mark Brandenburg und des Herzogthums Sachsen und dieser wird insgemein als Wappen des Herzogthums Anhalt geführt.

Im Hauptschild enthält 1) das ebenbeschriebene sächsische Wappen, 2) in B. einen g. Adler (Westphalen, nicht Pfalz-Sachsen \*), 3) in S. drei, 2, 1, r. Schröterhörner (Engern), 4) in S. eine schragrechts aufsteigende r. Zinnenmauer mit g. Thor, auf der ein  $\#$  Bar, mit g. Krone und g. Halsband geziert, aufwärts schreitet, wegen des alten Grafenhauses der Bäringer, 5) von  $\#$  und G. neunmal getheilt wegen der Herrschaft Ballenstedt, 6) von  $\#$  und S. zu zwölf Plätzen geschnitten (Grafschaft Askanien), 7) von G. und R. gevieret (Grafschaft Waldersee, 8) in B. zwei g. Schragrechtsbalken, wegen der Grafschaft Warmdorf, 9) in B. ein s. Adler (Grafschaft Mählingen), 10) roth wegen der Regalien und 11) in S. eine schraglinks aufsteigende r. Zinnenmauer mit s. Thor, darauf ein  $\#$  Bar mit s. Halsband aufwärts schreitet, wegen der Herrschaft Bernburg.

Auf dem Schild stehen sechs gekrönte Helme: I. zwei gekrönte mit Pfauenwedeln besteckte s. Schäfte (Engern), II. ein wachsender gekrönter  $\#$  Bar mit g. Halsband (Bäringer), III. ein gekrönter  $\#$  und g. neunmal getheilter mit dem Kautenkranz belegter und oben mit einem Pfauenbusch besteckter hoher Hut (sächsisches kleinet), IV. zwei  $\#$  und g. gevierete verschränkte Arme, deren Jeder einen Pfauenwedel hält (Anhalt), V. ein g. Adler (Westphalen) und VI. zwölf  $\#$  und g. geschnachte Fahlein an g. Lanzten (Askanien).

Die Decken rechts r. und s., links  $\#$  und g.

Schildhalter: zwei widerschende, gekrönte  $\#$  Bären mit g. Halsbändern.

Das Ganze umgibt ein hermelinge-fütterter purpurner Wappemantel mit aufliegender r.-gefütterter königlicher Krone.

\*) Vergleiche auch oben bei Preussens, S. 11. Taf. 10, Bayern, S. 16, Taf. 20 und Baden, S. 38, Taf. 77.

\*) Vergleiche was über die westphälischen Wappenbilder gesagt ist bei Sachsen, oben p. 21.

**II. Anhalt-Dessau-Cöthen.****Tafel 92.****Staatswappen.**

Der nähere Ahnherr der Linie ist Johann Georg, Fürst von Anhalt, der ältere Bruder des Stifters der hernburgischen Linie.

Das Herzogthum entstand am 22. Mai 1853 durch Vereinigung der Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Cöthen, deren letzteres mit Herzog Heinrich, † 23. Nov. 1847, im Mannesstamme erloschen war.

Bei Vereinigung der Herzogthümer ging im Wappen des neuen Herzogthums keine Veränderung vor sich, und es besteht selbes: \*)

Aus einem Schilde, der in Theilung und Bildern dem obenbeschriebenen von Anhalt-Bernburg ganz gleich ist, mit der einzigen Ausnahme dass der Fürstentum über dem Herzschild fehlt.

Helme auf dem Schilde werden hier nicht geführt, dagegen statt derselben eine r.-gekrönte Königskrone.

Schildhalter: Zwei gekrönte widersehende ♀ Bären mit g. Halsband.

Wappenzelt wie oben.

**Tafel 93.****Stammwappen.**

Es ist bisher allgemein angenommen und angesprochen worden, das Wappen der Fürsten von Anhalt als solcher sei ein gespaltener Schild, in welchem die Bilder von Brandenburg und Sachsen dergestalt vereinigt sich zeigen, dass vorne ein halber r. Adler in S., hinten das ♀ und g.-gestricelte Feld mit dem gr. Rautenkranz überlegt erscheint, dergestalt es heutzutage im Herzschild des Staatswappens geführt wird.

Man hat die Entstehung dieses Wappens einfach dem Umstand zugeschrieben, dass wie schon oben erwähnt, die Vorfahren der Herzoge, sowohl die Mark Brandenburg, als auch das Herzogthum Sachsen inne gehabt und desshalb von ihren Nachkommen die Wappenbilder gedachter Länder seien angenommen und beibehalten worden. Wiewohl nun diese Erklärung vieles für sich hat, so möchte sie doch nicht so unbedingt richtig sein.

Ich bin durch Vergleichen vieler Siegel und Zeichnungen an der diplomatischen Genauigkeit obiger Annahmen einigermaßen irre geworden.

Zum ersten, so findet ich in keinem Siegel oder Abbildung des Wappens von Anhalt auf dem Adler die g. Kleezweig, welche als charakteristisches Beizeichen des Brandenburgers Adlers sonst überall vorkommen (siehe oben Tafel 12), zum zweiten, so ist in keinem der zahlreichen Siegel, die bei Beckmann abgebildet sind, bis herauf in das Jahr 1468 der Rautenkranz im Anhalt'schen Schilde zu finden, sondern überall zeigt sich der Schild nur in der Art, wie er auf vorliegender Tafel zu sehen, zuweilen ganz allein, zuweilen in Verbindung mit andern Schilden, z. B. dem Bäringer, Askaniener oder herzoglich sächsischen, als solchen, wie dessen ein Beispiel auf den folgenden Tafeln sich zeigt. \*\*)

Ich kann demnach nicht einsehen, wie Spener, Beckmann, Brottow u. A., wenn sie die älteren anhalt'schen Siegel vor Augen hatten, behaupten konnten, es sei der Schild, wie er gewöhnlich seit der Mitte des XV. Jahrhunderts dargestellt wird, das Stammwappen der Fürsten von Anhalt.

Wenn es nun angemacht sicher ist, dass der Rautenkranz ursprünglich nicht in anhalt'sche Wappen gehörte, so lässt sich auch behaupten, dass das Wappenbild der hinteren Hälfte des Schildes in seiner ersten Bedeutung nicht Sachsen bedeutete; und mit einiger Wahrscheinlichkeit liesse sich ebenso darthun, dass der halbe Adler in der

vorderen Hälfte des Schildes gleichfalls nicht Brandenburg, sondern irgend ein anderes Besizthum zu bedeuten habe.

Ich bin weit entfernt, mit der letzteren Hypothese die bisher übliche anhalt'sche Heraldik als unrichtig verwerfen zu wollen, aber ich hoffe diehure Diejenigen, denen die Mittel zu gründlicheren Forschungen in dieser Beziehung zur Hand liegen, auch zu veranlassen, die Gültigkeit der bisherigen Annahmen diplomatisch nachzuweisen, wie ich in Bezug des oinen Wappenbildes, die Unrichtigkeit der gewöhnlichen Angaben darzuthun versucht habe.

Das Bedenken, dass die gewöhnliche bisherige Erklärungsweise überall noch für richtig angenommen und nirgends bestritten worden sei, hat wohl Einiges für sich. Wenn wir aber uns erinnern, wie so häufig die Erklärung der Wappen erst Jahrhunderte nach ihrem Entstehen unternommen worden, wenn wir vergleichen, wie solche allgemeine Annahmen dennoch grundfalsch sein können (ich verweise z. B. nur auf die Homer des Inneburgischen Wappens, die aus missverständlicher Auffassung in Sichelten verwandelt worden sind, worauf man zu deren Sanktion eine eigene Erzählung erfunden hat oder auf die sonst allgemein als gültig angenommenen Angaben von dem Ursprung der Wappen von Bayern, Henneberg, Mecklenburg etc.) so dürfen wir auch nicht zu sehr auf die Richtigkeit der bisherigen Blasonirung der anhalt'schen Wappenbilder zählen, um so weniger, als uns in demselben Wappen ein auffallendes Beispiel für die Art wie man mit der Umgestaltung und Erklärungs-Kombination solcher Bilder umzugehen pflegte, vor Augen steht.

Es werden nämlich seit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts als Anhalt'sches Kleinod zwei verschränkte von ♀ und g. geviertete Arme dargestellt, deren jeder in der Hand einen Pfauenwedel hält. Dazu hat Brottow in seiner anhalt'schen Kronik die Ursprungs-Erklärung: dass Fürst Heinrich von Anhalt (circa 1270) einmal bei Tafel dem Kaiser mit Pfauenwedeln die Fliegen abgewehrt, und dafür die zwei Arme mit den Federn zum Kleinod erhalten.

Es waren aber ursprünglich nie Armo auf dem anhalt'schen Helm, sondern einfach zwei Pfauenwedel, an abgehengene g. Stäben, wie sich deren die Frauenczürmer als Fischer bedienen, und wurden erst in der angeführten Zeit dieselben zu der gegenwärtigen unhehlen Form verändert.

Wie nun bei dem Kleinod die unrichtige Erklärung im XVI. Jahrhundert entstanden, so konnte ein Jahrhundert früher auch die jetzige Blasonirung oder vielmehr Ursprungsangabe der Bilder im Schilde selbst aus leicht denkbaren Ursachen sich gebildet haben, ohne dass ihr desswegen die diplomatisch richtige Grundlage zur Seite standen war.

**Tafel 94.****Ältere anhalt'sche Wappen vom Jahre 1344 und 1458**

Das erstere Wappen ist auch einem Siegel Fürst Bernhards aus der ältern Bernburger Linie v. J. 1344.

Es erscheint hier im a. Schild einfach ein schreitender ♀ Bar, auf dem Helm aber das anhalt'sche Kleinod mit den Pfauenwedeln. Dass der Bar auf Bernburg Bezug habe, ist um so wahrscheinlicher als er zuerst auf Siegeln dieser Linie erscheint und zwar auf einem ReiterSiegel Fürst Bernhards vom Jahre 1323, wo derselbe das anhalt'sche Wappen auf dem Armschild und der Fahne, das bernburg'sche, den Bärn, aber in zwei Schilden, auf der Pferdedecke führt. Nach den neueren Erklärungen müsste diess Wappenbild eigentlich das Stammwappen der Bäringer sein, allein gerade der Umstand, dass es zuerst von den in Bernburg residirenden Fürsten und zwar wie auf dem Siegel von Fürst Bernhard vom Jahre 1344 ganz allein erscheint, dürfte die neuere Annahme als unstatthaft erweisen.

In Siegeln späterer Zeit führte man den Bärn zweimal wie es bei Vereinigung von zweierlei Wappenbildern in einen gevierteten Schild gewöhnlich geschah und noch geschieht, daraus lässt sich jedoch nicht im Entfernsten mit einigem Grunde bekräftigen, dass dieso zwei Bärn auch zwoierlei Besizungen oder Wappen vorstellen müssten, die Bäringer und Bernburg, da die jetzigen Haupt-Unterscheidungs-Merkmale, wornach der Bäringer Bar ge-

\*) Nach gefälliger Mittheilung des herzogt. anhalt.-dessau.-cöthen'schen Staatsministers Herr v. Pitz.

\*\*) Das Siegel des Beckmanns a. a. O. Pag. 3. N. 3. von Herzog Albrecht von Sachsen, Burggrafen zu Magdeburg aus dem Jahre 1273 bekräftigt, darauf sich die hintere Hälfte des Schildes, der sächsische Rautenkranz zeigt, dasselbe meine Behauptung nicht an, denn es führte Herzog Albrecht hier nicht das anhalt'sche, sondern das zusammenge-setzte magdeburg-sächsische Wappen, sowie es oben bei Sachsen, Taf. 94, Nr. 1, bereits abgebildet ist.

krönt, der Bernburger aber ungekrönt erscheinen soll, keinen historischen Rückhalt haben.

Aus den Siegeln ist hinreichend erwiesen, dass der Bernburger Bär anfangs ohne Krone, Halsband und Zinnenmauer erscheint, welche Zierden und Beigeharn erst die Verschönerungs-Heraldik der späteren Zeiten einführt.

Ich glaube es also als eine reiche Sache der Erfindung neuerer Zeit anzu sehen zu können, wenn man aus dem Bernburger Bären zwei Wappen machte, da ausserdem auch kein Siegel oder glaubwürdiges Wappen der Bäringer irgendwo anzutreffen sein dürfte.

Das zweite Wappen der Tafel ist nach einem Siegel Fürst Adolph's von Anhalt vom Jahre 1438. Obwohl es der Zeitfolge gemäss, nach dem auf der folgenden Tafel gegebenen Wappen vom Jahre 1406 aufgeführt werden sollte, habe ich es doch hier eingereiht, weil es nur zwei Schilde oder Wappen enthält, während das andere ihrer bereits drei zeigt.

Es ist hier der Bernburger Schild neben den von Anhalt gestellt.

Der erstere hat den Bären bereits gekrönt und mit Halsband auf der Mauer schreitend, ist also an und für sich schon sprechend für Bernburg, obwohl sichrich erst die Zeit dazu geführt und verholten hat auch den zweiten Theil des Namens im Schilde zu repräsentieren.

Der andere Schild enthält das anhalt'sche Wappen, jedoch merkwürdiger Weise den Balken oder das Ballenstedt'sche Wappen vorne und den Adler hinten. Es ist diess wieder ein sprechender Beweis dass man bei Stellung der Wappenhilder wie der Schilde \*) in früheren Zeiten selbst bei fürstlichen Siegeln und Wappen lange nicht so ängstlich war als heutzutage, daran wohl vorzüglich der Verfall der Heraldik seit zwei Jahrhunderten Schuld sein mag, der es dahin brachte, dass die Heraldiker, nachdem sie das Verstandnis und das Wesen dieser Wissenschaft vergessen und verloren hatten, sich desto fester an Formen klammerten.

#### Tafel 95

zeigt zwei verschiedene Zusammenstellungen anhalt'scher Wappen vom Jahre 1406 und 1461.

Die erstere Zusammenstellung der drei Schilde Sachsen, Anhalt und Bernburg kommt auf Siegeln der Zerbster Linie vom Jahre 1370, 1401 und 1406 vor. Dass hier der sächsische Schild mit dem Rutenkranz \*\*) für sich allein neben dem anhalt'schen Schilde steht, nehme ich wieder als einen Beweis, dass der Rutenkranz ursprünglich durchaus kein integrierender Theil des anhalt'schen Wappens war und sein konnte. Der Bernburger Bär erscheint hier noch ohne die Zinnenmauer jedoch schon gekrönt und mit Halsband.

Die zweite Art der Zusammenstellung der Wappenschilde Anhalt, Bernburg und Askanien führte Fürst Bernhard VI., der letzte der 1468 ausgestorbenen alten Bernburger Linie auf einem Siegel v. J. 1461.

Merkwürdigerweise ist in diesem, sowie einem ähnlichen Siegel des Fürsten Magnus vom Jahre 1493 der sächsische Schild wieder weggelassen, während er auf Siegeln der Dessauer Linie vom Jahre 1468 (siehe die nächste Tafel) schon ganz in das anhalt'sche Wappen aufgenommen erscheint.

#### Tafel 96.

##### Anhalt'sche Wappen aus den Jahren 1408 und 1520.

Das erste derselben hat einen gevierten Schild, wo in 1. und 4. Anhalt, jedoch die hintere Hälfte mit dem Rutenkranz überlegt, in 2. Askanien (-das askanische

\*) In einem Siegel desselben Herzogs Adolph vom Jahre 1451 sieht von diesem beiden Schilden der anhalt'sche in der gewöhnlichen Anordnung rechts und der Bernburger links.

\*\*) Ueber den Rutenkranz ist seit dem Erscheinen der IV. Lieferung dieses Werkes (im Juni 1854), in welcher ich bei Behandlung des sächsischen Wappens auch über die Entstehung und Erklärung des Rutenkranzes meine Ansicht niederte, eine eigene Abhandlung aus Welt gekommen. (Ueber den Rutenkranz, ein Vortrag gehalten in der General-Versammlung des Thüringischen Geschichtsvereins zu Güntha, G. Angnat 1854 von A. L. J. Michels.) — Ich bin zwar weit entfernt, Jedem seine Freude über gramaiche Entdeckungen, wie sie die genannte Verfasser dem geliebten Publikum vorführt, zu trüben, doch kann ich nicht umhin, hier anzudeuten, dass es der Sache von Nutzen gewesen sein dürfte, wenn Herr Michels auch meine Ansicht über den Rutenkranz, die er doch kennen konnte und musste, in seiner Abhandlung widerlegt hätte.

Schachspiel, wie es Beckmann nennt) und in 3. Bernburg erscheint.

Es ist diess, wie schon oben bemerkt, das erste Beispiel, in welchem das sächsische Wappenbild im anhalt'schen Schilde erscheint. Meiner Ansicht nach ist jedoch für diese neue Kombination ein diplomatischer Grund nicht zu suchen oder zu finden.

Auf dem Schild ruhen zwei Helme, der anhalt'sche hier zum erstmal mit Armen statt der Fächeräste, und der Bernburger.

Die Decken sind rechts # und g., links r. und s.

Das zweite Wappen der Tafel ist aus dem Jahre 1520. Es hat einen gevierten Schild mit Herzschild (Anhalt, nach der neueren Form). 1. und 4. ist Askanien von # und S. zu zwölf Plätzen geschachtet, während es sonst deren nur neun waren. 2. und 3. Bernburg, die Mauern nach aussen absteigend, die Bären nach innen schreitend, beide gekrönt und mit Halsbändern.

Auf dem Schild drei Helme: I. Askanien (zwoölf Banner, # und s. geschacht), II. Anhalt (die Arme # und g. geviert), III. Bernburg.

Die Decken: rechts r. und s., links # und g.

#### Tafel 97.

##### Anhalt'sches Wappen 1550.

Das Wappen ist so, wie es Brotuff im Jahre 1556 als das neueste gihl.

Der Schild ist zweimal gespalten und zweimal getheilt mit Herzschild (Anhalt) der auf dem fünften Platte steht.

Im Hauptschild folgen: 1) das problematische Wappen der Bäringer, 2) Ballenstedt, 3) Askanien, 4) Waldersee, 5) Warmsdorff, 6) Mühlingen, 7) roth wegen der Regalien und 8) Bernburg.

Sammtliche Bilder sind in dieser Art auch im heutigen herzoglichen Schild enthalten.

Drei Helme: I. Bernburg (diess Kleinod kam in den bisherigen Wappen immer auf dem III. Helm zu stehen), II. Anhalt, III. Askanien.

Decken: rechts # und g., links r. und s.

#### Tafel 98.

##### Wappen von Anhalt-Zerbst.

Die im Jahre 1603 gestiftete und 1793 im Mannstamm erloschene regierende Linie von Anhalt-Zerbst führte einen dreimal gespaltenen und dreimal getheilten Schild, der ausser den schon bekannten Wappen noch drei neue enthielt.

1. Sachsen, 2. Pfalz-Sachsen, 3. Engern, 4. Ballenstedt, 5. Bäringer, 6. und 7. zusammen Anhalt, 8. Jevern: in B. ein gekrönter g. Lowe, \*) 9. Askanien, 10. Waldersee, 11. Warmsdorff, 12. Kniphausen: in G. ein gekrönter # Lowe, 13. Mühlingen, 14. Regalien, 15. Bernburg und 16. Walther-Nienburg: in R. über zwei in's Andreaskreuz gelegten s. Palmzweigen ein s. Breckenkopf mit g. Halsband.

Auf dem Schild stehen sieben Helme: I. Engern, II. Bernburg (Bäringer?), III. Sachsen, IV. Anhalt v. Pfalz-Sachsen, VI. Askanien und VII. Jever (drei a. Federn).

Die Decken sind bei jedem Helm in den bezüglichen Schildfarben.

Schildhalter: Zwei # Bären mit g. Halsbändern.

## Schwarzburg.

Das uralte deutsche Dynasten-Geschlecht führt seine sichere Stammreihe bis auf Sizzo, Grafen von Schwarzburg und Käfernburg, um die Mitte des XII. Jahrhunderts zurück. Von den Enkeln dieses Sizzo wurden zwei Linien, Schwarzburg und Käfernburg gestiftet, deren letztere 1385 Günther im Jahre 1349 zum deutschen König oder besser zum Gegenkönig Karl IV. gewählt, starb aber schon in den ersten Monaten nach seiner Wahl.

Der Titel «der Vier Grafen des Reichs Graf zu Schwarzburg», stammt aus dem Jahre 1356\*\*).

\*) Vergleiche unter Oldenburg oben Tafel 81.

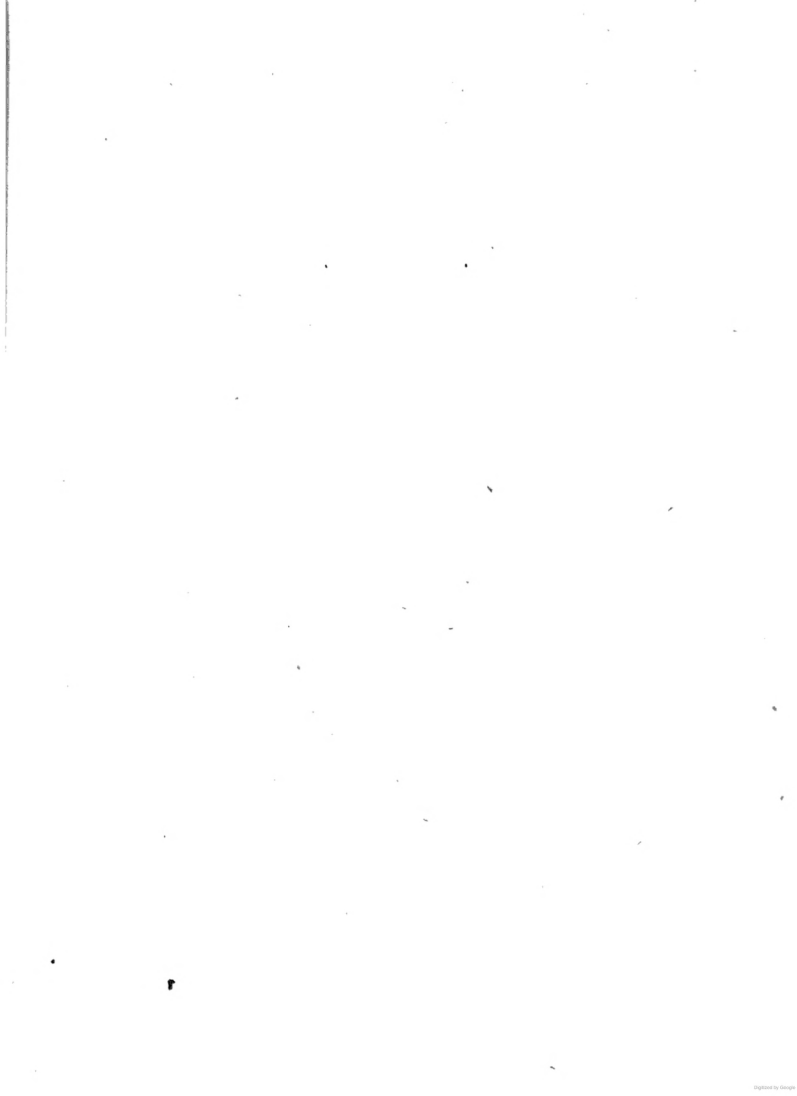
\*\* Die drei andern Grafen der sogenannten Viergrafen waren Zilly, Savoyen und Kleve.



STAMM -

WAPPEN.





KATZENELBOGEN.



EPPSTEIN.



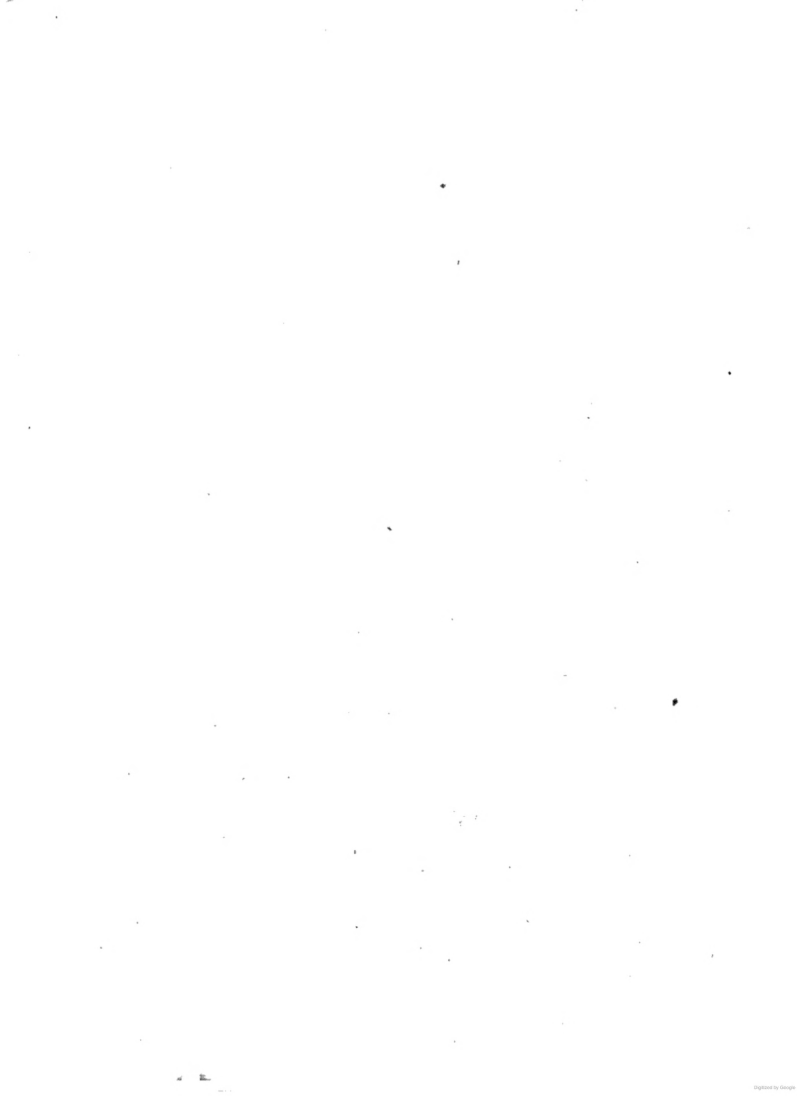
KÖNIGSTEIN.



SAARBRUCK.







LIMBURG.



DIETZ.



WEILNAU.



MERENBERG.



1



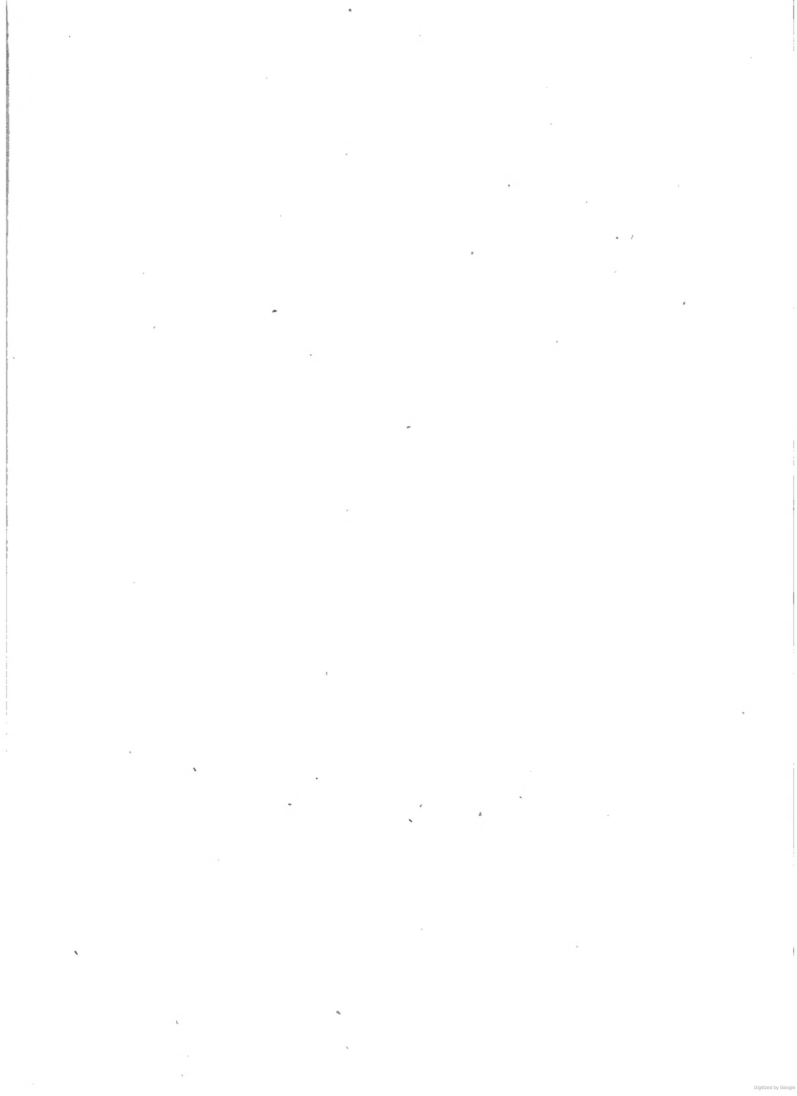


NASSAU - WEILBURG - SAARBRÜCKEN



NASSAU SAARBRÜCK.





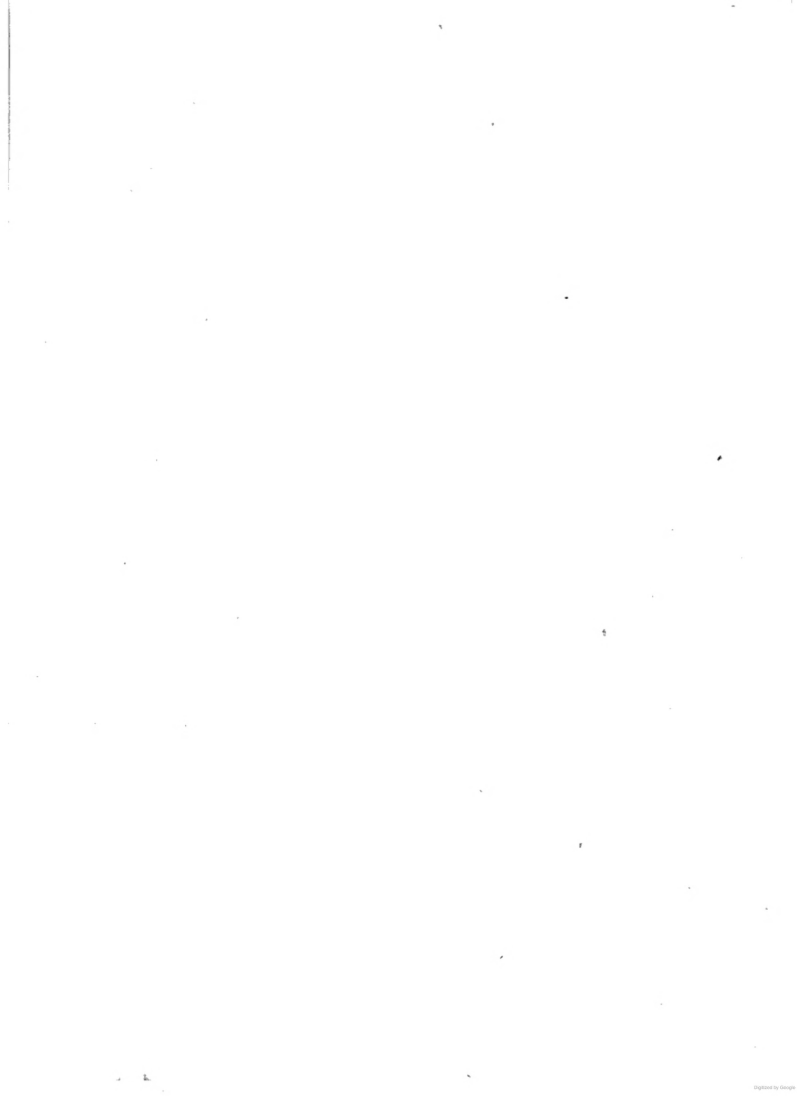
NASSAU - WEILBURG - JOSTEIN NASSAU USINGEN.



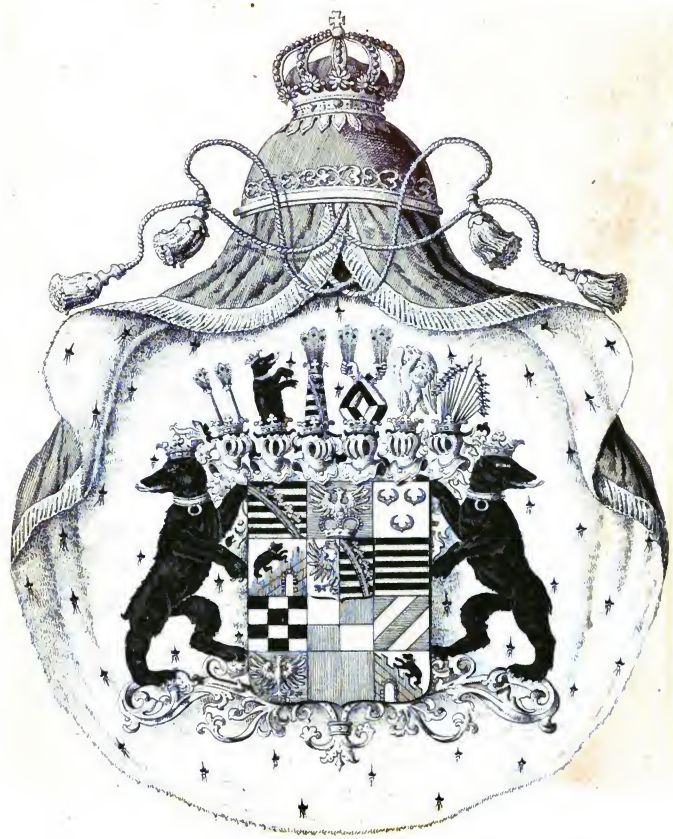
NASSAU SAARBRUCK HERZOG VON DILLINGEN.

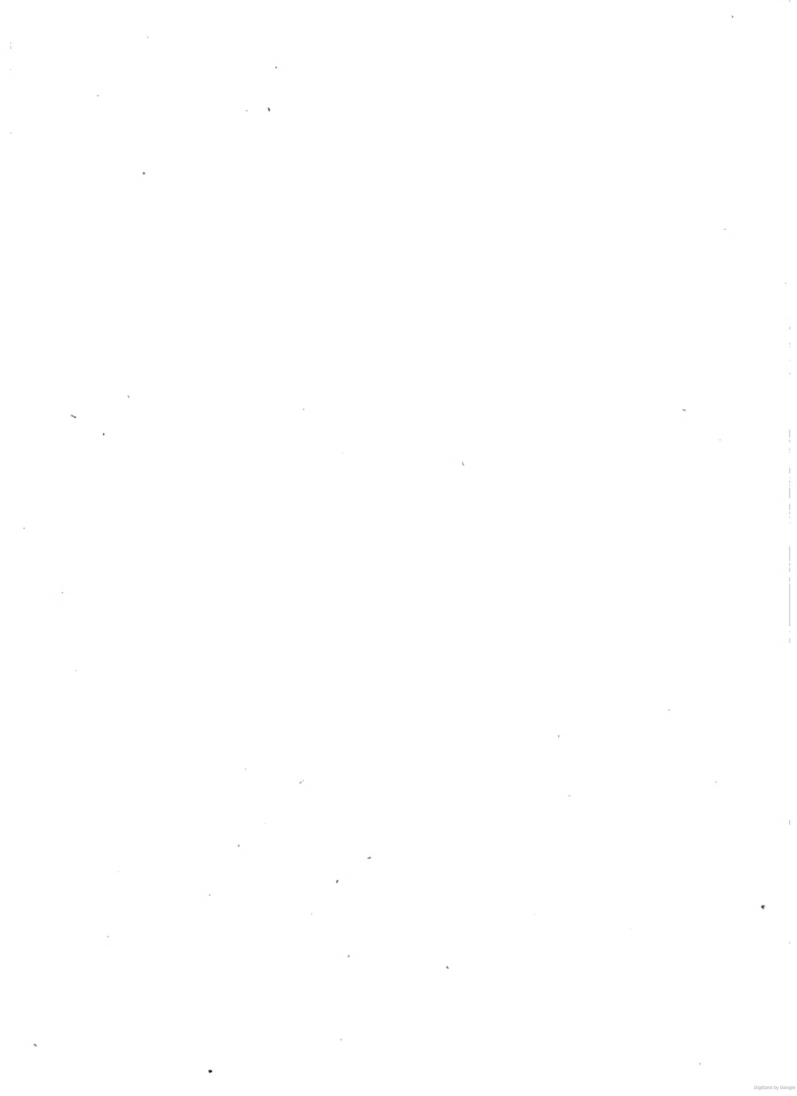






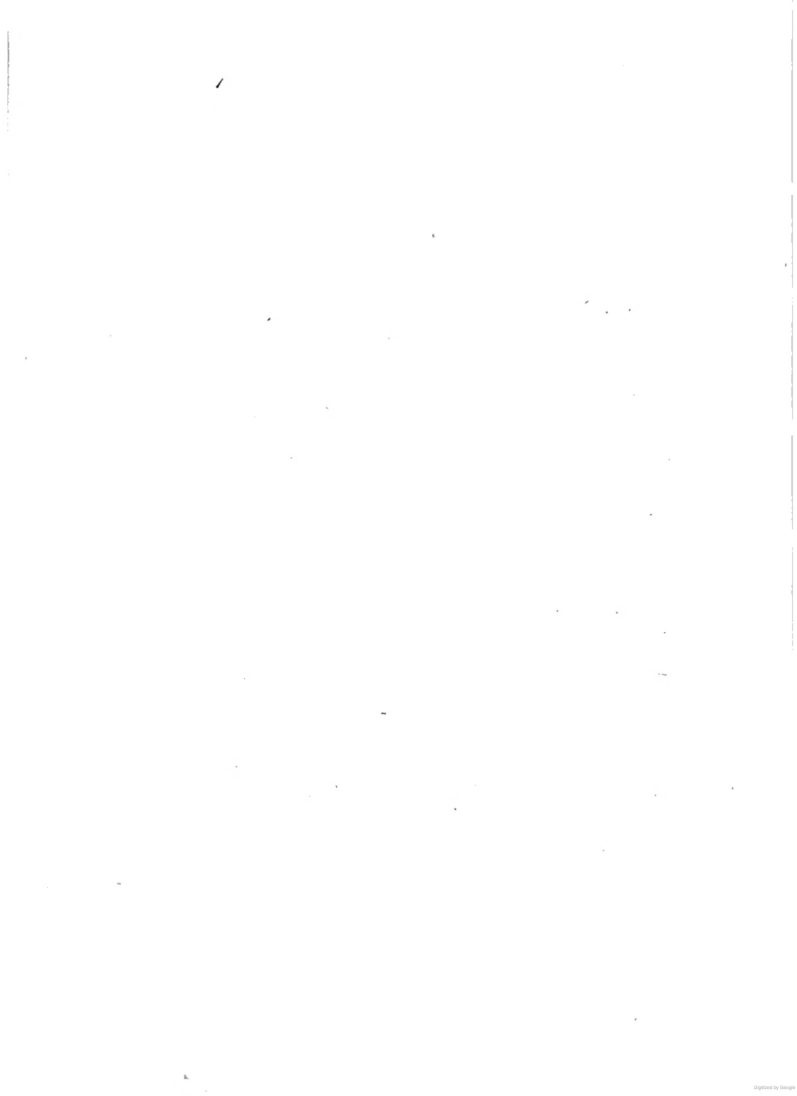
STAATSWAPPEN.





ANHALT DESSAU - CÖTHEN.





STAMMWAPPEN.





1344.

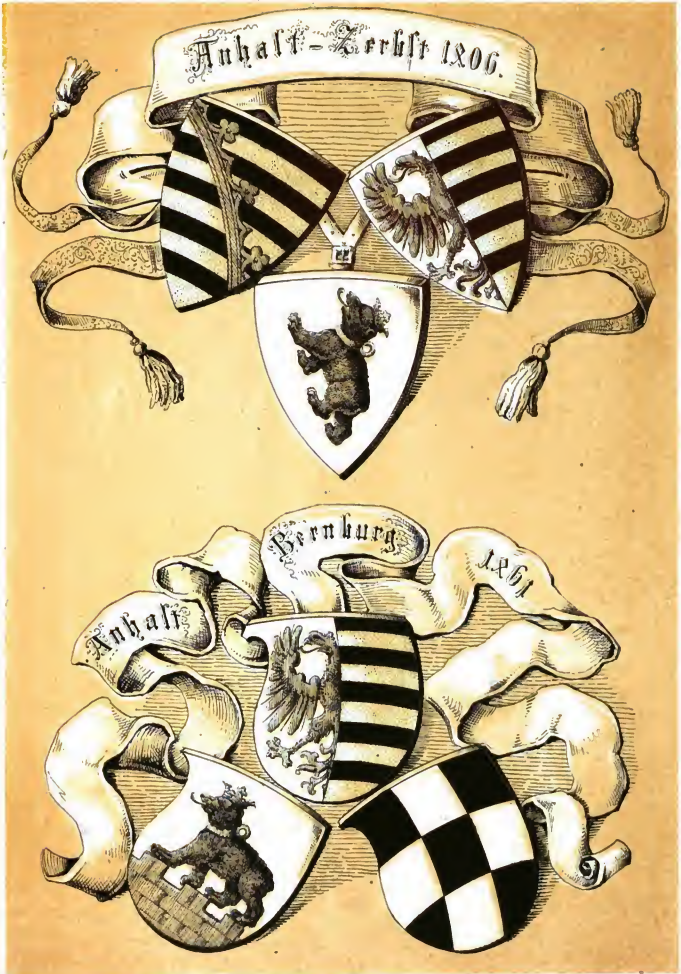


1458.









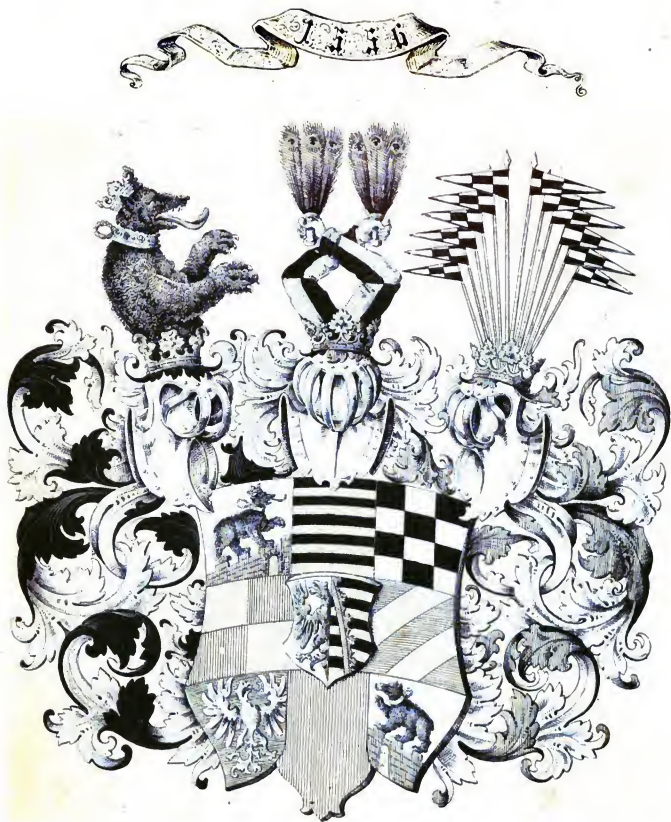
1468.



15-

-20.



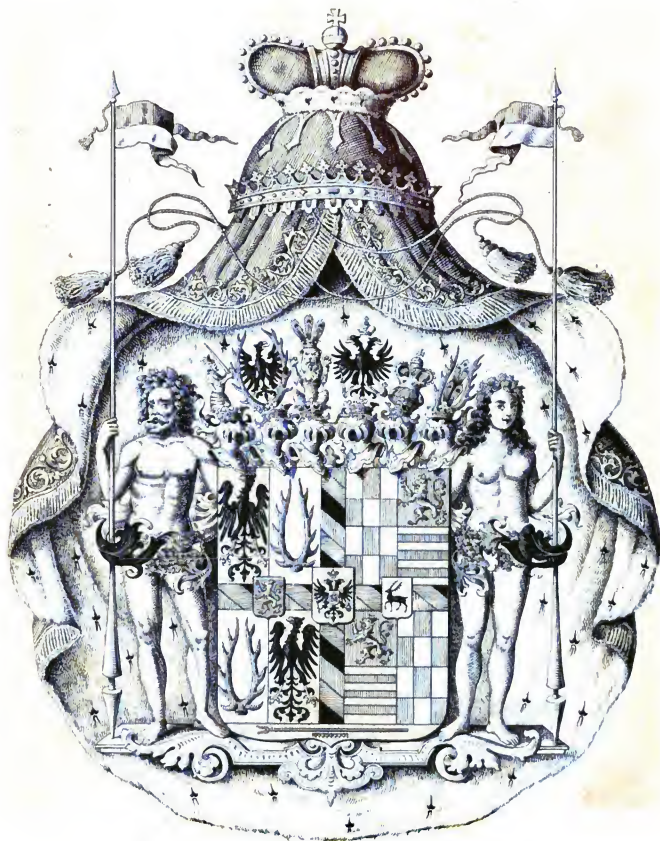








STAATSWAPPEN.







STAMMWAPPEN.







1597.





XX 002 331 413

**AUTOGRAFHA**

**Dr. F. W. Ghillany:**  
Index rarissimorum aliquot librorum  
manuscriptorum saeculoque XV.  
typis descripturum quos habet biblio-  
theca publica Noribergensis, additis  
quibusdam autographorum exemplis  
et picturis.

1848. gr. 4. cart. Thlr. 4. oder Fl. 7.

**de Geschichte**

**Das  
deutsche Mittelalter**  
in den wesentlichsten Zeugnissen seiner  
geschichtlichen Verfassung, Chroniken u. Rechts-  
denkmäler. Zugleich als Handbuch für den  
Geschichtsumricht in höheren Bildungs-  
anstalten.

Von **G. Th. A. Pöcher.**  
1851. 8. geb. Thle. 2. 13 Ngr. od. Fl. 4. 30 Rr.

Die neue reich verzeichnete Ausgabe von dem  
**GROSSEN**

**CONCHYLIIEN-CABINET**

von  
**MARTINI & CHEWITZ**  
in Verbindung mit

**Dr. Pfeiffer, Philippi, Donker u. A.**  
neu herausgegeben von

**Dr. H. C. Küster**  
nachdem bis jetzt 142 Lieferungen und wird  
mit circa 180 Lieferungen abschliessen.

Neu eintretende Subscribenten  
erhalten dasselbe in unvollständigeren  
Sectionen, 10—12theilige gemalte Tafeln und  
den dazu gehörigen Text enthaltend.

- Als solche liegen vor:
- Helleis Sect. 1.—10. Bullanus Sect. 1.—4.
  - Claustilla Sect. 1. Pappa Sect. 1. Ampullaria Sect. 1. Turba Sect. 1.
  - Trochus Sect. 1.—3. Ulio. Sect. 1, 2.
  - Belghinula, Pinnaculata etc. S. 1.
  - Paludina Sect. 1. Auricularea S. 1.
  - Helleis S. 1. Cyclostoma S. 1.—3.
  - Natica Sect. 1. Struthia Sect. 1. 2.
  - Voluta Sect. 1. Volutina Sect. 1.—3.
  - Anodonta Sect. 1. etc.

Preis einer Section cartont.  
Thlr. 6. oder fl. 10. 48 kr. rhein.

Ein Prachtwerk von Bedeutung ist:  
**Die Geschichte des Seefahrers**

**RITTER MARTIN BEHAIN**

mit Wapen und seinem Bildnisse,  
der getreuen Nachbildung seines Goloths &c.

Von  
**Dr. Ghillany.**

Mit einer grosseren Einleitung über die  
ältesten Küsten des neuen Continents und  
den Namen Amerika

von  
**ALEXANDER v. HUMBOLDT.**

Royal 4. geb. Thlr. 10. oder Fl. 16. thn.

Mit diesem Werke, das durch die Arbeit  
v. Humboldt's noch besonderen Werth  
erhält, ist alles über **K. Behain** vorhandene  
historische Material erschöpft.

**Beiträge**

zur Geschichte der Reformation und  
der Sitten jener Zeit  
mit besonderem Hinblick auf  
**Christoph Schaur II.**  
Mit Schaur's Bildnis nach Lucas Cranach.  
Nach archivar. u. andern handschriftl.  
Quellen bearbeitet von  
**Franz Arthimern von Zoden,**  
Hofsch. Schwarzburg'schem Major a. D.  
gr. 8. geb. Thlr. 2. 9 Ngr. oder Fl. 2. 48 Rr.

Für die ferneren Besondere empfehlen wir:

**Minsterbuch der Gewerbe.**

Eine Darstellung  
von Handgriffen und Verfahrartikeln  
im deutschen Reich.

Von **D. A. Keller.**  
Umfasst in fünf Abtheilungen folgende  
Materien für alle Zweigwerke auf 130 Blättern  
und 18. 1/2. far. free reichelten zur leichteren  
Anschaffung der Preis billig gestellt.

**Mittelalterliche Kunst.**

Die auf dem Wege nach dem St. Johannis-  
Kirchhofe in Nürnberg aufgestellten  
**SIEBEN STATIONEN**  
nebst der Kreuzigung u. Geblung Christi,  
ein Meisterwerk des Bildhauers  
Alban Krafft.  
Von **D. A. Keller.** Mit v. Weibhart.  
9 Tafeln in London mit deutschem  
und französischem Text.  
geb. 2. Kupf. Thle. 1. 10 Ngr. od. Fl. 2. 12 Rr.

**ARCHÄOLOGIE**

**Die frühmestlen  
Grabdenkmale**

auf dem  
**St. Johannis-Kirchhof**  
in Nürnberg.

Von **D. A. Keller.** Mit v. Weibhart.  
In 6 lithogr. Tafeln mit vielen Abbildgn.  
Cuec. Thle. 15 Ngr. oder Fl. 2 Rr.

in Taschenformat und Futteral  
erschient

**Die Käfer Europa's.**

Nach der Natur beschrieben und  
in Verbindung  
mit mehreren Entomologen  
herausgegeben

von  
**Dr. H. C. Küster.**

Es sind bereits 38 Hefen herausgegeben  
worden, deren jedes auf 100 einzelnen  
Blättern die Beschreibung von 100 Arten  
enthält. — Ausserdem sind je zwei Hefen  
2 oder 3 Tafeln mit Abbildungen  
von

Geltungs-**Repräsenantia**

beigegeben, welche Ausser genau in  
Stichbild angefertigt sind. Von 10 an  
10 Hefen ist ein genaues systematisch  
geordnetes Verzeichniss angefügt. Sollen  
einige Hefen zur Ansicht gewünscht  
werden, so senden wir solche auf Anzeige  
genue jeder Buchhandlung ein.

Preis pro Heft:  
Thlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.



Historischer,  
Geschichts- und Kunst-Verlag

**BAUER ET RASPE**

(JULIUS MERTZ)  
in  
**NÜRNBERG.**

Zu beziehen durch jede gute Buchhand-  
lung des in- und Auslandes.

Für Landwirthe und Kapitalisten.

**LEHMSTALF**

oder: In eine Reorganisation des  
landwirthschaftlichen Kreditwesens  
notwendig und nach welchen Grund-  
sätzen soll sie durchgeführt werden?  
Beantwortet von  
**Dr. H. C. Keller,**  
Besitzer einiger Bauernhöfe in Franken  
und der Pfalz.

Zweite Auflage. 5 Ngr. oder 15 Rr.

Speziell auch für diejenigen wichtig,  
welche sich für die im Jahre 1855 stattfindende  
Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe  
interessiren, da obige Frage dortselbst zu  
mehrfacher Verhandlung kommt.

Archologisch-artistische Mittheilungen  
über die

**AUSGRABUNGEN**

**AKROPOLIS ZU ATHEN**

auf 22 Tafeln dargestellt  
mit einem Grundriss von Athen  
von dem

früheren Conservator zu Athen  
**B. K. Keller.**

Carton. Thlr. 4. 20 Ngr. oder Fl. 8.

Ausser Abbildungen der Ausgrabungen  
selbst enthält das Werkden entzprechenden  
Text, einige Tafelnachten, dann innere  
Ansichten der Akropolis in halbschem Tou-  
druck, ferner die Kolonnen der Propyläen  
und des Parthenons.